

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel

Herausgeber: A. Vogel

Band: 24 (1967)

Heft: 11

Rubrik: Aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und vollständigere Ausnützung gut in der Lage seien, die zusätzliche Arbeit der anderen Hälfte zu übernehmen. Die erweiterte Behauptung der Chirurgen lautete zudem, dass es keinen anderen Teil des Körpers gebe, dessen Zellen gesamthaft gesehen so wenig voll beschäftigt und ausgenutzt seien wie die Gehirnzellen. Auch kein anderer Teil unseres Körpers könnte seine Leistungsfähigkeit noch bedeutend mehr steigern als das Gehirn. Je mehr es leiste, und je mehr Arbeit es zu bewältigen bekomme, um so besser funktioniere es und um so leistungsfähiger könne es sein.

Was den Chirurgen als das Schlimmste für das Gehirn erscheint, sind Narben, die entstehen, wenn bei Unfällen allfällige Verletzungen nicht chirurgisch sauber in Ordnung gebracht werden. Diese Ansicht stimmt, wiewohl ganz unbeabsichtigt, mit den alten chinesischen Anschauungen überein, denn der chinesische Arzt betrachtet Narben, wo immer sie sich am Körper befinden mögen, als sehr kritisch, weshalb er sie durch eine Behandlung günstig zu beeinflussen sucht, wenn irgendwelche reflektorisch ausgelösten Störungen und Schmerzen in Er-

scheinung treten mögen. Bekannt ist ja heute teilweise auch bei uns die chinesische Heilmethode der Akupunktur.

Von Interesse ist im Zusammenhang des Erwähnten, dass weitere Operationen an früher Verunfallten, zum Teil auch an Patienten, die als pflegebedürftig bereits längere Zeit in Nervenheilanstalten weilten, ebenfalls zum Erfolg führten, was für manche tröstlich sein mag, wenn es immerhin auch ein gewisses Risiko darstellt, denn keiner möchte durch eine fragliche Operation die Lage seiner Angehörigen womöglich noch kritischer und unangenehmer gestalten. Aber dessenungeachtet kann man Erfahrungen nicht ohne weiteres von der Hand weisen. Sie beweisen uns, dass erbsengroße Narben, ja noch viel kleinere, schlimmere Auswirkungen zur Folge haben können, als eine Operation. Wenn ein geschickter Chirurg einen Teil des Gehirnes sauber wegoperiert, dann soll dies nach zuverlässigen Berichten günstiger sein, als wenn man sich mit einer Narbe herumplagt. Da man schon viel von missglückten Gehirneingriffen zu hören bekam, mutet der rätselhafte Erfolg auf diesem heiklen Gebiet vorderhand noch etwas unglaublich an.

Aus dem Leserkreis

Allerlei natürliche Hilfeleistungen

Im Frühling dieses Jahres ging uns aus Paraguay ein Schreiben zu, in dem uns Herr P. berichtete, dass ihn die «Gesundheits-Nachrichten» und «Der kleine Doktor» dazu angeregt hätten, uns einige sogenannte Hausmittel mitzuteilen, weil wir nicht, wie die Mehrzahl der Ärzte, nur ein mitleidiges Lächeln dafür bereithaben, sondern sie zu schätzen wissen. Der Schreiber nimmt Bezug auf den Artikel: «Kleine Ratschläge über Blutbildung» vom Mai 1966. Ergänzend fügt er einen guten Ratschlag bei, indem er berichtet: «Es war im Jahre 1905, als Blutübertragungen noch ganz selten gemacht wurden. Ich las da in einem Kalender, dass man sich in früheren Zeiten bei starken Blutverlusten damit beholf, dem Patienten je-

de halbe Stunde einen Esslöffel voll rohe Kuhmilch mit einer Messerspitze voll Bienenhonig zu geben. Innert 48 Stunden war auf diese Weise das Blut wieder ersetzt.

Günstiger Blutersatz

Im Jahre 1921 hatte ich Gelegenheit, dieses Mittel bei meiner Frau zu erproben. Nach einer schweren Lungenentzündung mit 41,8 Grad Fieber hatte sie einen Abortus mit sehr starkem Blutverlust. Die kleinste Bewegung war schon eine grosse Anstrengung für sie. Da erinnerte ich mich an diesen Rat im Kalender, indem ich ihn bei meiner Frau anwendete, und in drei Tagen konnte sie schon ein wenig herumgehen und fühlte sich ganz wohl. Ein wenig Bienenhonig in roher Kuhmilch einzunehmen, um das Blut zu verbessern,

ist tatsächlich ein sehr altes, aber leider in Vergessenheit geratenes Mittel. Es wirkt sich noch rascher aus, wenn man gleichzeitig etwas rohe, feingeschnittene Brennesseln unter den Salat mengt und rohen Randensaft trinkt oder rohen Randensalat isst, weil der Körper dadurch Mineralstoffe erhält, die das Blut noch rascher ersetzen.

Gutes Magenmittel

Des weiteren berichtete Herr P.: «Eine andere Geschichte hörte ich, als ich 10 Jahre alt war, von einem Mann, der mit dem Magen zu tun hatte und zum Schluss alles, was er ass oder trank, erbrach. Die ärztlichen Mittel versagten. Da riet ihm eine alte Bäuerin, Hafer mit Eichenrinde zu kochen und mit Bienenhonig zu süßen. Der Magen nahm den Tee an, und in kurzer Zeit war der Mann wieder hergestellt. 8 Jahre später besuchte ich einen Onkel, dessen Frau schwer krank darniederlag. Ich erfuhr, dass der Magen nichts annehmen wollte. Schon bei drei Ärzten hatte man immer neue Mittel versucht, aber der Erfolg war der gleiche. Sie erbrach alles, und so wurde sie zusehends schwächer. Da gab ich den Rat mit dem Hafertee, der Eichenrinde und dem Bienenhonig. Der Magen behielt das Mittel und in kurzer Zeit war die Frau wieder in Ordnung. Den gleich guten Erfolg hatten wir hier mit zwei unserer Enkelkinder.»

Auch bei diesem Ratschlag handelt es sich um ein altbewährtes Naturmittel, das indes ebenfalls allgemein in Vergessenheit geraten ist. Die Gerbsäure der Eichenrinde hat eine ausgezeichnete Wirkung auf die Magenschleimhäute. Auch Haferstroh wirkt in diesem Falle sehr gut auf die Magennerven, wie auch die grüne Haferpflanze. Wer in die Lage kommt, einmal mit dem erwähnten Mittel einen Versuch vorzunehmen, wird kaum dadurch enttäuscht werden.

Einfache Hilfe bei Ruhr

Aller guten Dinge sind drei, und so weiss Herr P. noch über eine dritte Hilfsquelle

zu berichten. Er schrieb: «Es war im Juli 1917, als das Ersatzkader meines Regiments in Ungarn, inmitten einer trostlosen Gegend von Sumpf und Steinen lag. Nach einiger Zeit fingen die Leute an, über Durchfall und Leibscherzen zu klagen. Da bekam ich einen fünfwochigen Ernteurlaub, was mir zum Heil gereichte, denn in ein paar Tagen war die Hälfte der Mannschaft mit Blutruhr im Spital. Drei von ihnen starben bald und im Januar kamen die letzten aus dem Spital wieder zur Truppe. Ich selbst kam nach vierundzwanzigstündiger Bahnfahrt halb tot zu Hause an und wusste nicht, was ich eigentlich anfangen sollte. Da gab man mir den Rat, ein gut warmes Bad zu nehmen. Die Wirkung war verblüffend; die Schmerzen waren wie weggeblasen, und nach ein paar Tagen war der Blutgang weg.»

Vor einigen Jahren kam ein Nachbar zu mir und klagte, dass einer seiner Jungen an Ruhr erkrankt sei, und man ihm im Spital nicht habe helfen können. Nachdem das Krankenhaus überfüllt war, gab man ihm den Jungen heraus. Ich erzählte dem Manne von meinem Fall und gab ihm den Rat, es mit einem warmen Bade zu versuchen. Nach ein paar Tagen kam der Vater freudestrahlend mit dem Bericht zu mir, es gehe dem Jungen schon besser.»

Ein warmes Bad ist bei Ruhr wirklich ein einfaches Mittel. Gut sind daher auch die bekannten Überwärmungsbäder. Man sollte allerdings zugleich noch etwas Blutwurz trinken. In solchen Fällen ziehen wir immer Tormentavena zu, ein Mittel aus der Tormentilla, also der Blutwurz, verbunden mit Avena sativa. Beim Überwärmungsbad, wie es «Der kleine Doktor» beschreibt, besteht der Vorteil, dass der Körper mit Ausnahme der Nase vollständig im Wasser eingetaucht ist, wodurch man immer noch langsam und tief Atem schöpfen kann.

Sicher freuen sich unsere Leser über die erhaltenen Ratschläge, sind sie doch äußerst einfach und gleichwohl erstaunlich erfolgreich.